

Cardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

## Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

### Dies und Das . . . Eine Chronik



Die geradezu leidenschaftliche Goldschmiederei ist das edelste Handwerk überhaupt. Es ist goldene und silberne Architektur. Und das schon seit undenklichen Zeiten. Alle Völker, die über die Erde hingegangen und darauf Spuren zurückgelassen, kannten

mehr oder weniger die hohe Kunstfertigkeit, Gold und Silber zu bearbeiten. Gold und Silber lieb' ich sehr! . . . Allerdings sind nur sehr wenig dieser kleinen Denkmale der Uralten auf uns gekommen. Die Goldschmiederei entwickelte sich im Karolingischen Zeitalter bis ungefähr gegen das Jahr 1000 zur abendländischen Kunstindustrie, aus der dann die rheinische Goldkunstschmiede mit anderem, eigenem Charakter und neuer Richtung hervorging. Hämmern und Gießen, Stampfen und Ciselieren, Filigran und Emaille, Edelstein, Gold, Silber, Elfenbein usw. verbinden sich dabei mit einem ausgesuchten Geschmack, der in der ganzen Welt aufhorchen ließ. Aber wie die Welle, so ging auch die deutsche Goldschmiederei

### Feinkost-Pieper

am Zoo



Weine und Spirituosen  
Herderstraße 73  
Ruf: 64803 und 61811

Spezialität zu Weihnachten:  
Präsentkörbe

### Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Enaelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773



Das Fachgeschäft für:  
Mützen · HÜTE · Schirme  
HERRENARTIKEL



### I. H. Feltmann

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

KASERNENSTRASSE 17/19

RUF 127 54/56

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144  
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE  
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN



auf und nieder. Den leuchtenden Jahrhunderten um die 1. Jahrtausendwende folgten solche, wo die Goldschmiede in ihrer Kunst verloren. In ihre Arbeiten und Werke kam eine unausbleibliche Formsteifigkeit, eine Profiltrockenheit, ja eine eisige Kälte. Schuld daran trugen vor allem die Goldschmiedefabriken, die in Frankreich ihr Ursprungsland hatten. Erst im 19. Jahrhundert besann man sich wieder der echten Goldschmiedearbeiten. Sie wurden dann erneut gepflegt, wenn auch nur ganz vereinzelt. Aber darum haben die Pretiosen aus dieser jungen Zeit einen um so höheren Rang und Wert. Hier gilt wie überall die These: die Seltenheit ist der Gradmesser für den Wert.

Einer der ausgesuchtesten Vertreter dieser goldenen Zukunft ist der Düsseldorfer Goldschmied Hans Beckmann, der im Oktober ds. Js. sein fünfzigjähriges Berufs- und sein vierzigjähriges Geschäfts-

Goldschmiedmeister Hans Beckmann



Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

HEINZ MEYBERG

DÜSSELDORF  
Bismarckstr. 43, Tel. 13291

FÜR DIE ELEGANTE DAME

*Haus der Hüte*

KÖNIGSALLEE



K.P. MIEBACH

Schaufenster · Markisen · Rollgitteranlagen  
Rolläden · Jalousien · Fenster · Türen · Tore  
zerlegbare Ausstellungspavillons · Vitrinen  
Treppengeländer · Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Marlinstr. 26

# Lutter

*Kaffee*  
Etwas ganz Feines



III

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Ein Begriff!*

jubiläum beging. Schon gleich nach seiner Lehrzeit ging der gerüstete Geselle in die Welt und ließ sich in der Schweiz und in Frankreich den klassischen Wind der Goldschmiedekunst um die Nase wehen. Und es war gut so. Sein Können bereicherte sich hier, sein Blick für das illustre Handwerk erweiterte sich, und eine Formensprache ging ihm auf, die maßgeblich für sein ganzes späteres Wirken wurde.

In Düsseldorf richtete der junge Meister vor nunmehr vierzig Jahren seine bedeutende Werkstatt ein, aus der soviel Kostbarkeiten hervorgehen sollten. Ganz besonderen Wert legte der bald zum Innungsobmeister erkorene Hans Beckmann auf die Ausbildung eines kräftigen, qualifizierten Goldschmiedena Nachwuchses, und es ist interessant was vor 10 Jahren die Deutsche Goldschmiedezeitung in Leipzig berichtete: „Es konnten Hans Beckmanns Lehrlingen bisher 23 erste Preise, 4 zweite Preise, 4 Einzelpreise und

1 Belobigung zuerkannt werden. Diese erstaunlichen Erfolge sind der beste Beweis dafür, daß die Ausbildung des Nachwuchses bei diesem Meister in bester Hand liegt . . .“ Düsseldorf marschierte damit an erster Stelle!

Liebenswert und voller Inbrunst für seine strahlenden Geschmeide zeigt der Jubilarius sie uns alle. Und es überkommt einem jeden das hohe Glücksgefühl solche Stücke, die einmalig in ihrer Art sind, zu erwerben. Es ist jener allzumenschliche Reiz, das zu besitzen, woran man eine echte Freude hat. Nur die wahre Echtheit vermag uns alle zu fesseln und uns zu bestimmen, auch ein Opfer zu bringen. Wer also wirklich Echtes und Kostbares sehen, einen Augenschmaus eigenster Prägung haben will, der gehe einmal hin zu Hans Beckmann in der Königstraße. Das andere findet sich von selbst.

Noblesse oblige!

## H. NESSELRATH

Runderneuerungswerk

Neue · runderneuerte · gebrauchte · Reifen · ständig am Lager

Höherweg 12 · Telefon 11431 · An der Icklack 17

*Fritz Reuter*



Das Fachgeschäft für:

*Hüte*  
MÜTZEN

SCHADOWSTR. 24

*Sei weiser*

die



von

BRILLEN-KAISER

Königsallee 20

Lieferant aller Krankenkassen



**Düsseldorfer  
Löwenstein**

Düsseldorfer Senfindustrie

Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355-56

IV

Düsseldorfer Helmatzfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**FÜR Uhren**  **MIT Uhren**  **ZU Wedemeyer**  **PRÄZISION**  
 60 JAHRE IM DIENSTE DER  
 Das altbekannte Uhrenfachgeschäft  
 DUSSELDORF - Jacobstr. 26 (gegenüber Karstadt) - Ruf 12906

Vor Weihnachten stehen wir immer wieder vor der großen Frage: „Was schenken wir uns und unseren Kindern?“ Wir müssen diese Frage sehr ernsthaft beantworten.

Man mag es einen reinen Zufall nennen, besser aber sei gesagt, es ist ein schönes Beginnen, daß in unserer Vaterstadt zur Stunde ein Motto geistert: „Düsseldorfer, schenkt zu Weihnachten Düsseldorfer Klassiker!“ So sind wir denn schon mittendrin und beglückt zugleich. Der heimische Klassiker Rudi vom Endt gab uns seine noble Visitenkarte. Es ist die höchste Zeit, daß wir gesonnen sind, für das wahrhaft gute Buch Sorge zu tragen. Und wir tun es gern, weil wir berechtigt stolz sind, einen Maler-dichter wie diesen Rudi vom Endt zu uns zählen zu dürfen. Zwei entzückende Bände für unsere aufgeschlossene Jugend liegen im Droste-Verlag Düssel-

dorf vor: Der „Kiese Saftig“ und „Der tolle Quackbauch“. Beiden Bänden sind die reizend geschilderten und gezeichneten Geschichten vom „Sternenfrüchten“, vom „Kleinen Schweinchen Kukurruß“ und von den „Elefanten Knix und Knax“ zugegeben. Der bekannte und bedeutende Droste-Verlag hat alles aufgeboten, diese Rudi-vom-Endt-Bücher in prächtigster Gestaltung herauszugeben. So wie sie erwerben, genügen wir nicht nur einer hohen Pflicht, sondern bringen auch Freude und Frohsinn unseren Kindern... Hören Sie darüber schnell noch ein gutes Urteil: „Rudi vom Endt ist eine Doppelbegabung wie Wilhelm Busch. Er schöpft aus einem nicht versiegenden Quell lauterem Humors und einem wahrhaft echten kindlichen Gemüt. Das macht seine Kinder- und Jugendgeschichten so echt und unmittelbar und gibt auch seinen Bildern die Einprägsamkeit. In der Ver-

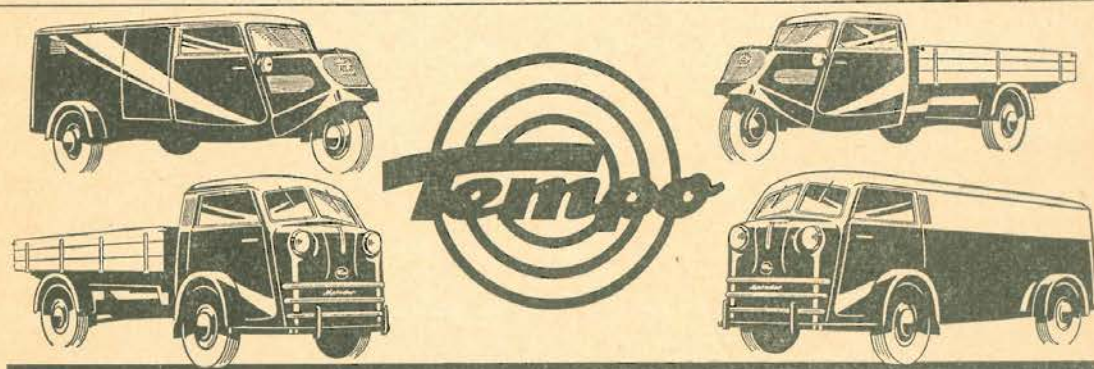
Buchhandlung L. Schwann



DUSSELDORF

Friedrich-Ebert-Straße 24 · Telefon 205 11

Schöne Literatur · Philosophie · Religion · Kunst · Geschichte · Jugendbücher · Landkarten



General-  
Vertrieb

**A. STAPELMANN**

Grafenberger  
Allee 277

Ruf 65151  
(Lichtplatz)

**Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh**

jetzt: **Friedrichstraße 29**

Nähe **Graf-Adolf-Platz**  
und **Belsenplatz 1**

Seit  
**50**  
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren  
Feine Briefpapiere  
Füllhalter erster Markenfirmen

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# RADIO SÜLZ & Co.

*Düsseldorfs großes Fachgeschäft*

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

bindung von Text und Bild schafft er so eigenwillige und in ihrer Art einmalige Jugendbücher, daß sie aus unserer Jugendliteratur nicht mehr wegzudenken sind.“

Aber wir Alten wollen nicht beiseitestehen. Auch wir wollen uns klassisch beschenken. Und wieder reicht uns Rudi vom Endt seine Dichterhand. Für uns schrieb er „Keine Sensationen“, sondern „Gedichte“, und die hat er samt und sonders klassisch illustriert. Wir verraten weiter nichts. Nur das noch: Es sind

Gedichte in Worten und Strichen, besinnliche Gedichte, heitere Gedichte, freche Gedichte . . . Und da sagt einer schelmisch: „Das ist nun der Rudi, und so was sollen wir lesen!“ Trotzdem . . . zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Wer sich also so recht von Herzen freuen will, der befolge unseren ehrlich guten Rat: Düsseldorfer! schenkt zu Weihnachten die hochangesehenen Werke des Düsseldorfer Philosophen und Malerpoeten Rudi vom Endt . . .

\*

## *Wohnungsnot?*

*Ohne Baukostenzuschuß eigenes  
Fertighaus auf Teilzahlung*

Prospekte durch Teutonia-GmbH., Hamm/W., Tel. 2336

## *Pelzhaus Wolff*

6 Generationen Kürschnerei

Düsseldorf · Mittelstraße 8/17 · Ruf 19108

Persil immer richtig

Henkel

P191525

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

ADDIERMASCHINEN *Kienzle* BUCHUNGSMASCHINEN  
**FRANZ THONEMANN** K.G. Telefon 28857 und 22768

Karl Röttger: *Wolfgang Amadeus Mozart*  
 (Verlag Deutsche Volksbücher Stuttgart)

In Röttgers Mozartbuch läßt der Dichter den Fürsten Kaunitz in angewandter Rede von Mozart sagen: „Wolfgang Amadeus Mozart ist höchsten adeligen Geblüts, als Mensch, als Künstler. Himmlischer Adel ist aus den Werken eines solchen Menschen ablesbar. Die Reinheit seines Wesens kann nicht übersehen werden, seine Lauterkeit, seine Güte. Ein Mensch, ganz aus Licht, Liebe und Klang gemacht. Menschen

wie Mozart kommen nur alle paar hundert Jahre auf diese Erde. Er ist Gesandter, Gesandter einer hohen Macht. Mozarts Geheimnis ist einfach: Kind zu bleiben in aller Reife. Er muß wohl sehr fromm sein, er muß tief in sein Herz und in die Himmel gehorcht haben. Er hat zwar alle Schichten der Musik, alle Formen studiert, aber er ist darum: er, Mozart, unverkennbar in jedem Stück seiner Musik.“ (Fürst Kaunitz war österreichischer Diplomat am preußischen Königshofe.)

(Fortsetzung Seite X)

Nach der Versammlung  
 trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*  
 im Hotel-Restaurant **Bismarck**  
 Bismarckstraße 97 · Telefon 16651  
 mit Unterhaltungsmusik

**Poscher & Gärtner**  
 Sanitäre Anlagen  
 Zentralheizungen  
 Telefon 46186 · Kaiserstraße 30

TEPPICHE · GÄRDINEN  
*Siegel & Mai* Schadowstr. 70  
 Tel. 23773  
 DAS BEKANNTE FACHGESCHÄFT gegenüber C & A



**J. Willems & Co.**  
Eisengroßhandlung  
 Düsseldorf-Oberkassel  
 Telefon 54061-65

Bolkerstraße 65 und  
 Schadowstraße 72  
**SEIFEN**  
*Grauer*  
 INH. THEODOR GRAUER

Das  
 leistungs-  
 fähige  
 Spezial-  
 geschäft  
 Seifen  
 Bürsten  
 Parfümerien

*Europäischer Hof*  
 GRAF-ADOLF-PLATZ AM AUTOBUSBAHNHOF  
 Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert  
 Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr  
 Ab 1. Dezember: Gastspiel Edith Heinemann  
 mit ihrem Herren-Orchester  
 Warme und kalte Küche bis 24 Uhr

SEMI L  
**Sieper**

FLINGERSTRASSE 44-50

Glas  
 Kristall  
 Porzellan  
 Geschenkartikel

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XVIII. JAHRGANG

DEZEMBER 1952 · HEFT NR. 12





## *An Alt-Düsseldorfs Bürgerschaft*

In Alt-Düsseldorfs Mauern erstand unsere Kunstakademie, in Alt-Düsseldorfs Mauern wurde der „Malkasten“ gegründet. Zu Alt-Düsseldorfs Freunden zählen die Künstler alle, Maler und Bildhauer, Architekten und Kunstgewerber: nicht die schlechtesten unter den Bürgern der Stadt. Auf dem Marktplatz feierte Immermanns Theater eine Hochzeit klassischer Dramaturgie. Glänzende Namen von Dichtern und Musikern, von Gelehrten und feurigen Geistern gruben sich ein in das Andenken an Düsseldorfs Geschichte. Über die Grenzen der engeren Heimat drang der Ruf von Düsseldorfs Malerschule. Und es verbanden einst köstliche Bande aufrichtiger Freundschaft und Treue den Bürger mit dem Bürger, den Künstler mit dem Gewerbetreibenden, den Handelsleuten, den Zünften, den Beamten und Arbeitern, mit den Priestern und den anderen studierten Männern. Fürst, Adel, die Stände, alle bewarben sich um die wahrhaftigen Schätze des menschlichen Daseins. Die Altstadt gab auch dem Schöngest Wohnung und dem erfindungsreichen Gestalter der irdischen Feiertage. Wie der Schmied am Amboß, der Zimmermann am Bau, der Kaufmann im Kontor seiner Arbeit lebte, wirkte der Künstler das Kleid des werktätigen Lebens. Er gab den Häusern ihr freundliches Gesicht, er trug mit der schimmernden Leinwand die Freude in die Wohnung seiner Mitmenschen. Er schuf für den gütigen Fürsten das in seiner Dauer vollendete Denkmal. Er legte den Plan zu unseren Gärten und Alleen. Und wenn es Feste zu feiern galt, war es dem Künstler überlassen, den Festplatz zu schmücken.

Düsseldorf wurde eine große Stadt. Es ging vieles verloren von dem Erbe aus unserer Väter Zeit. Die zunehmende Hast des geschäftlichen Lebens, die Notwehr des Wettbewerbs, Konkurrenzneid und Börsen-

fiieber setzten sich fest in der menschlichen Wohnung. Sie fraßen sich ein, übertrugen sich wie zehrende Krankheiten. Betrug und falscher Schein blieben nicht aus, das Gift zu verdecken. Der Bürger ward dem Bürger entfremdet. Nicht in der umfassenden Gemeinschaft, sondern in der zwieträchtigen Partei suchte er neuen Zusammenschluß. Die zunehmende Last, Ungewißheit und Unabhängigkeit ermüden wohl. Da ersann man billige Sensationen, die den Drang nach tieferreichender Bildung ablenkten. Im Zeichen der Geldmacht prägte sich die lügnerische Maske, die Reichtum anpries, auch da, wo er nicht vorhanden. Mancher Bürger schämte sich des einst so stolzen Geschlechts. Heimatliebe und innerliches Bewußtsein notierten nicht an der internationalen Börse, trugen keine Hypothek und auch keine Bürgerschaft.

Selbst der Künstler ward der Allgemeinheit entfremdet. Seine Arbeit wurde Sache gesellschaftlich eng umrissener Kreise. Unsere Stadt verlor ihr altes feierliches Gesicht. — Ihr feierliches Gesicht! Denn es war einmal ein festliches Besinnen, es winkte einmal den festlichen Gruß. Wir haben fast verlernt, unsere Feste zu feiern. Wohl regt es sich jährlich im Juli auf dem Schützenplatz. Wohl finden sich hin und wieder die Menschen zusammen zu freudiger Unterhaltung, wohl wirken Baueifer und der Stolz des rührigen Handelsmannes. Aber wo blieben die Künstler? —

In den Altstadtkeipen, am gescheuerten Tisch, erzählen wir uns von vergangenen Zeiten. Da ging es hoch her! Und galt nicht auch dem kleinsten Ereignis das gemeinsame Empfinden? Das alles droht zu verschwinden, es ist schon verblaßt. Fabrik und Reklame wollen es längst verdrängen. Armselige Zeit, die ihre Feste zu feiern vergaß, die an jedem Gelage sich übernimmt!

War nicht der Künstler einst König in sei-

nem Reich? War nicht die Einfalt seines Wesens, das noch nicht gefertigte, in seiner Seele noch wirkende Bild, die Vorstellung einer ruhmreichen Tat Kredit genug für den Schneidermeister, den Schustermeister? Und brachte nicht der Künstler mit leeren Taschen kaum zu ermessende Kostbarkeiten in die Stuben derer, die ihm zu leben gaben?

Die letzten Jahrzehnte haben verstimmt. Doch der alte Brauch ist so eingebürgert, daß er nicht leicht gänzlich auszurotten ist. Noch ist der Künstler Alt-Düsseldorfs Freund, noch sind Alt-Düsseldorfs Bürger des Künstlers Freunde.

Wir rufen sie auf: Alt-Düsseldorfs Bürger und Künstler, daß sie sich wiederfinden, daß sie wieder gemeinsam sich begeistern an dem gemeinsamen Dasein. Es ist nicht die geringste Pflicht des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und des Künstlervereins „Malkasten“ die Verständigung zu fördern im Sinne des heimatlichen Gedankens. Mögen die Künstler den Weg nicht vergessen in die Altstadt, und mögen die Altstädter ihren freudeverheißenden Gruß erwidern, ihnen entgegenkommen wie der Freund dem Freund. Wo der Bürger lebt, ist der Künstler zu Hause; wo er sich freut, ist der Künstler glücklich.

Es ist noch manches zu tun, vieles wieder gutzumachen. Schöne alte Bräuche müssen aufleben. Das Schützenfest vorzüglich sollte unter Heranziehung der Künstlerschaft ausgestaltet werden, wie es in München und anderen Städten mit Hilfe der Künstlerschaft

zu einem wertvollen Kulturfaktor wurde. Die St. Sebastianus - Schützenbruderschaft wird sicherlich gern mit der Künstlerschaft zusammengehen. Dasselbe gilt vom Düsseldorfer Karneval. Unter seiner heutigen kundigen und gediegenen Führung wird er sich zu einer künstlerischen Potenz entwickeln. Dessen sind wir gewiß. Im Kampf gegen die Entfremdung dürfen wir auf die Auswirkung der Volksfeste nicht verzichten. Die dürfen aber parteipolitisch nicht ausgenutzt werden. Wir wollen, daß es sich aus eigenster Seele erhalte, daß es unbedingt frei bleibe von jeder Spekulation.

Nicht nur das große Fest, auch das geringste Geschehen muß von künstlerischer Erfahrung sich leiten lassen. Welche Entstellungen hat die Altstadt nicht schon erleiden müssen; welche Gelder wurden nicht schon nutzlos ausgeworfen, weil man geschmacklosen und unkundigen Ausbeutern zum Opfer fiel!

Alt-Düsseldorf muß wachsam bleiben und tätig sein, sonst erstirbt es mit einem schönen Traum.

Alt-Düsseldorf lebt und vergeht mit der Gesinnung der Bürgerschaft. Es ist der feinnervig empfindsame Körper des gemeinen Wesens. Und Alt-Düsseldorf ist schön! Wo so viele berufene Kräfte am Werk, wo Bürger und Künstler seit Jahrhunderten zu Hause, da darf die Zukunft nicht zweifelhaft sein. Ein starkes Volk formt sein eigen Geschick, damit es Gott segne!

\*

### *Es weihnachtet . . .*

*Von drauß' vom Walde komm' ich her;  
ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Allüberall auf den Tannenspitzen  
sah ich goldene Lichlein blitzen;  
und droben aus dem Himmelstor  
sah mit großen Augen das Christkind hervor.  
Und wie ich so strolcht' durch den finsternen Tann,  
da rief's mich mit heller Stimme an:*

*„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gesell,  
hebe die Beine und spüte dich schnell!  
Die Kerzen fangen zu brennen an,  
das Himmelstor ist aufgetan,  
Alt' und Junge sollen nun  
von der Jagd des Lebens einmal ruhn;  
und morgen flieg' ich hinab zur Erden,  
denn es soll wieder Weihnachten werden!“*

*Theodor Storm (1817—1888)*

## Die Anfänge des Johann Wilhelm Schirmer

(Ein Beitrag zur Düsseldorfer Kulturgeschichte)

Das Düsseldorfer Stadtarchiv verwahrt kostbare Schätze. Unter diesen ist auch ein bislang unbekannter handschriftlicher Bericht über den berühmten Begründer der Düsseldorfer Landschafterschule Johann Wilhelm Schirmer. Er stammt höchstwahrscheinlich von dem Maler Johann Adolf Lasinsky, der von 1827 bis 1837 auf der Düsseldorfer Akademie studierte:

Im Jahre 1824 übersiedelte der Ökonom des Casinos in Düren, Severin, der Vater des Hofphotographen Severin, nach Düsseldorf, um in dem auf der Mittelstraße, zwischen dem Hause des Hofschustermeisters Lug und der Geschwister Kels, gelegenen Hause eine Spezereihandlung zu etablieren. Da aber bei den Geschwistern Kels bereits eine solche existierte, so wurde davon abgegangen und der Plan gefaßt, das in jenem Hause früher von Merschheim betriebene Geschäft, eine Papierhandlung und Buchbinderei, wieder aufzunehmen. Dem Etablieren einer Buchbinderei stand damals noch kein Gewerbe-gesetz entgegen, allein um sie ins Leben zu rufen, mußte ein Sachverständiger angeschafft werden, und so kam es, daß Johann Wilhelm Schirmer als Buchbindergeselle in das Haus von Severin kam. Er konnte einen Lehrbrief vorweisen.

Schirmer konnte ein Buch binden, aber ein ausgezeichneter Buchbinder war er nicht. Mit der Buchbinderei wollte es so recht nicht gehen, und Schirmer mochte manche müßige Stunde haben. Zudem hatten die beiden Söhne Severin die Buchbinderei soweit erlernt, daß sie die meisten Arbeiten ausführen konnten. Severin hatte ein angeborenes Talent zur Malerei und war, obgleich er nie Gelegenheit gehabt hatte, sich künstlerisch auszubilden, ein großer Verehrer der Kunst. Seine Tochter, die Frau Friedensrichter Fischbach in Bensberg, war Malerin und

*Lehrbrief*

*Ich erlaube mir zu schreiben, daß ich am 29. September 1824 in Düsseldorf angekommen bin, und von dem Herrn Severin, dem Vater des Hofphotographen Severin, in Düsseldorf, um in dem auf der Mittelstraße, zwischen dem Hause des Hofschustermeisters Lug und der Geschwister Kels, gelegenen Hause eine Spezereihandlung zu etablieren, beauftragt worden bin. Ich habe mich in dem Hause des Hofschustermeisters Lug, in Düsseldorf, am 29. September 1824, um 10 Uhr, mit dem Herrn Severin, dem Vater des Hofphotographen Severin, in Düsseldorf, um in dem auf der Mittelstraße, zwischen dem Hause des Hofschustermeisters Lug und der Geschwister Kels, gelegenen Hause eine Spezereihandlung zu etablieren, beauftragt worden bin. Ich habe mich in dem Hause des Hofschustermeisters Lug, in Düsseldorf, am 29. September 1824, um 10 Uhr, mit dem Herrn Severin, dem Vater des Hofphotographen Severin, in Düsseldorf, um in dem auf der Mittelstraße, zwischen dem Hause des Hofschustermeisters Lug und der Geschwister Kels, gelegenen Hause eine Spezereihandlung zu etablieren, beauftragt worden bin.*

*Juli 29. September 1824.*

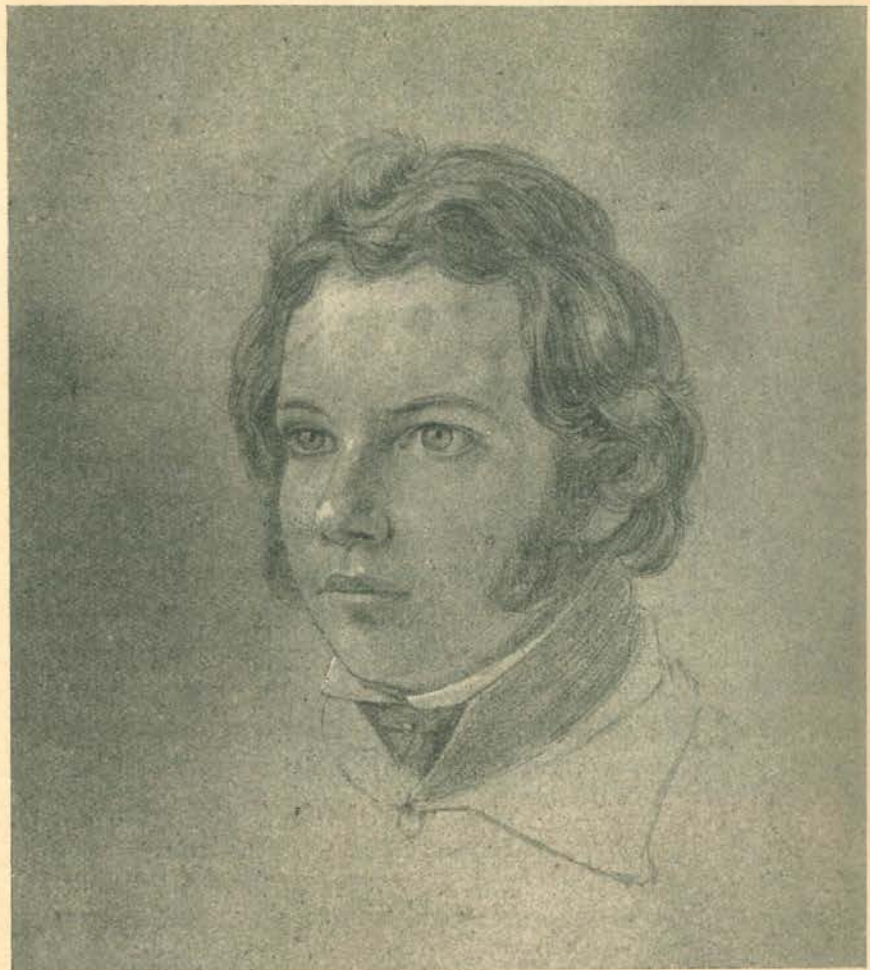


*Johann Gottlob Schirmer  
alt. Maler  
und Buchbinder*

hatte die Kunstakademie in Düsseldorf längere Zeit besucht, die beiden Söhne beschäftigten sich mit Zeichnen, kurz, in der ganzen Familie wehte ein gewisser künstlerischer Geist. Diesem glücklichen Zufall hat Schirmer seine spätere Laufbahn zu verdanken, und sicher wäre Schirmer, wie er damals war, nie auf den Einfall gekommen, Künstler zu werden, wenn er nicht in diese Verhältnisse gekommen wäre. Severin, der für die Malerei schwärmte, war sehr erfreut, als Schirmer auf seinen Rat die müßigen Stunden mit Zeichnen ausfüllte, und mittwochs und samstags, wo der Unterricht auf

Der Original-Lehrbrief, das Schirmer-Portrait von C. F. Lessing und die Originalphotographie sind im Besitz von Schirmers Enkelin, Fräulein Liesel Schirmer in Garmisch-Partenkirchen

Der junge  
Johann Wilhelm Schirmer  
als Schüler der Düsseldorfer  
Kgl. Kunstakademie nach  
der Bleistiftzeichnung von  
Carl Friedrich Lessing



der Akademie gratis für Nichtkünstler gegeben wurde, die Stunden besuchte. Sehr bald zeigte sich das Talent, und Severin war hocherfreut, wenn er die gelungenen Handzeichnungen bewundern konnte. Auch mochte er es wieder sein, auf dessen Rat Schirmer sich jetzt der Künstlerlaufbahn gänzlich widmete. Das Bücherbinden hörte auf und beschränkte sich bloß auf einige Unterweisungen der Söhne des Hauses, welche die Buchbinderei betrieben. Dafür erhielt er von Severin noch ein ganzes Jahr hindurch ein freies Schlafgemach und das Frühstück, ein Verhältnis, welches bis weit in das Jahr 1826 hinein verblieb. Für Schirmer, der in sehr beschränkten finanziellen Verhältnissen war, war diese Beihilfe von großem Werte und entscheidend für die Folgezeit, denn die

Unterstützungen, welche er von seinem Bruder in Jülich bezog, reichten nicht aus, seine Existenz zu sichern. Auf der anderen Seite hatte die Beschränkung der Mittel das Gute, daß er dem wüsten Treiben, wie es damals unter den Malern Düsseldorfs herrschte, fern blieb. Die Maler waren damals in ihrem ganzen Auftreten auffallend; ein phantastischer Anzug, weite Pumphosen, ein deutscher Rock mit bloßem Hals- und aufgeschlagenem Hemdkragen, lange Haare mit einem schwarzen Barett durften einem Vollblutmaler nicht fehlen, und der Anzug sowohl, wie das wilde Treiben erinnerte an die Studenten aus der Demagogenzeit. An Schirmer konnte man von alledem nichts bemerken, so wie denn sein ganzes Äußere nicht dazu angetan war, den späteren weltberühmten Künstler



Professor Johann Wilhelm Schirmer  
(1807—1863)

nach einer Daguerrephotographie seines Bruders  
Gottlieb Schirmer in Jülich  
(Aufnahme aus dem Jahre 1862)

zu verraten. Ein sehr bescheidener Anzug, bestehend aus einem grauen Überrock, unterschied ihn von seinen Komilitonen, und die schwarze Mütze ohne Schirm verriet den Maler so bald nicht. Erst späterhin, als seine Geldmittel es erlaubten, gegen 1830, gefiel er sich in einem reich besetzten polnischen Rocke, wie dieselben damals auch unter den Studenten Mode waren.

Schirmer war im Anfang seiner Künstlerlaufbahn von starkem Körperbau, seine Gestalt war aufgedunsen und reichlich mit Finnen versehen, sein Gang wankend, und überhaupt alle seine Bewegungen linkisch und unbeholfen. Seine Schulbildung war notdürftig, worin auch der Grund gelegen haben mag, daß er die Historienmalerei aufgab und sich der Landschaftsmalerei hingab, da die Anschauung der Natur für jedermann geschaffen ist. Seine Sprache war damals nicht ausgebildet und gewöhnlich bediente er sich des allerordinärsten jülicher Plattdeutsches, so daß seine nächsten Freunde, die meistens aus anderen Gegenden Deutschlands herstammten, ihn schwer verstehen konnten. Übrigens war er ein guter, umgänglicher Mensch, in dem kein Arg war. Er war bei seinen Bekannten gut gelitten und selbst für Freundschaft sehr empfänglich, wie denn der Tod seines besten Freundes und Komilitonen, eines Westphalen namens Kemper, der im Monat August 1825 im Rhein ertrank, ihn heftig erschütterte.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, mit welchen großen Schwierigkeiten Schirmer seine Laufbahn begann und welcher Fleiß, welche Ausdauer und welcher Mut dazu gehört hat, alle diese Widerwärtigkeiten zu überwinden. In gleichem Maße muß es aber die Bewunderung erregen, wie aus einem einfachen Sohne der Natur, ohne Geldmittel und Aussichten, ohne Gelegenheit, sich in der Jugend geistig auszubilden, aus eigener Kraft einer der größten Künstler hervorgehen konnte.

\*

*Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft*

EMANUEL KANT (1724-1804)

\*

Von Dr. M. J. Giesen (Köln)

## *Aus der Frühzeit der Preußischen Malerakademie in Düsseldorf (1846)*

Vor mir liegt ein vergilbtes, beschriebenes Blatt, auf dem neben achtzehn Unterschriften zu lesen steht, „Düsseldorf, den . . . . . 1846. Es ist ein rührendes Dokument für den Ernst, den Fleiß und die Bescheidenheit der damaligen Schüler der Preußischen Kunstakademie in Düsseldorf und drum wohl wert, heute nach 105 Jahren noch einmal gelesen zu werden. Es hat folgenden handschriftlichen Wortlaut:

### *Uvereinsstatuten der Zeichner der Gewandstudien*

1. Das Zeichnen der Gewandstudien findet an allen Wochentagen von morgens 6—8 Uhr statt.
2. Jedes Mitglied verpflichtet sich, nach der Reihenfolge womöglich eine Stunde im Gewande zu stehen.
3. Das zuletzt aufgenommene Mitglied hat mit Gewandstehen zu beginnen.
4. Wer ausscheiden will, muß zuvor noch einmal im Gewand stehen, ehe er sich der Pflichten losagen kann.
5. Wer in der Stunde, wo die Reihe ihn trifft zu stehen, eine Viertelstunde zu spät kommt, hat 3 Sgr Strafe zu entrichten und muß die nächste Stunde stehen.
6. Jedes Mitglied, welches eine halbe Stunde zu spät kommt, hat 1 Sgr Strafe zu zahlen.
7. Sobald soviele Strafgeelder vorhanden sind, daß für zwei Stunden lang ein Modell damit besoldet werden kann, wird dasselbe dazu angewandt.
8. Den beiden Mitgliedern, welche nächstens die Reihe trifft, wird Tags vorher Anzeige davon gemacht.
9. Wer sich im Voraus entschuldigen läßt oder später einen triftigen Grund anführen kann, braucht keine Strafgeelder zu zahlen, muß aber, falls ihn die Reihe trifft, zu stehen, einen Stellvertreter stellen, wessen Stunde er dann später zu übernehmen hat.

Das Original schenkte der Verfasser den Sammlungen der Düsseldorfer Kunstakademie

Zur Haltung obiger Statuten verpflichten sich: und nun folgen die Unterschriften:

J. Nießen — Hartrath — Goldschmidt — Kipp — T. Einleben — F. Thelen — Bucher — Herff — Gemminich — L. Wihl — Eckhardt — Kels — Breitenstein — Jos. Bergenthal — Hornemann — G. Kroos — Kessler — Beck.

Und das Datum:

Düsseldorf, den . . . . . 1846.

Diese sechzehn jungen Leute sind damals also Schüler der Kunstakademie gewesen und werden wohl in der Matrikel zu finden sein. Daß sie Berühmtheiten geworden seien, kann man nicht behaupten. Vergeblich wird man die meisten Namen in Schaarschmidts „Geschichte der Düsseldorfer bildenden Kunst im 19. Jahrhundert“ (Düsseldorf, 1902) suchen. Eine Ausnahme macht der mutmaßliche Verfasser der Satzungen: Johannes Nießen. Er ist nämlich der einzige, der die mit Tinte geschriebenen Satzungen als erster mit Tinte unterschrieben hat. Er war von 1843—47 an der Akademie, kam später nach Weimar und war dann lange Jahre Conservator des Kölner Wallraf-Richartz-Museums, dessen ersten, höchst poetischen Katalog er verfaßt hat.

Dem Namen H. Kipp, geb. 1826 in Wetjlar, begegnet man in P. Horns „Düsseldorfer Graphik in alter und neuer Zeit“ (Düsseldorf 1928), wo er als Kupferstecher erwähnt wird.

Ebenda wird (S. 121, 122) August Beck, geboren 1823 in Basel, gestorben 1872 in Thun, erwähnt. Seine Domäne war die Schilderung des Soldatenlebens. Er soll als Zeichner von beispielloser Geschicklichkeit in der Erfassung der Bewegung gewesen sein. Erwähnt wird eine Folge von Kriegsradierungen, die in ihrer Gleichmäßigkeit beweisen, daß Beck wenn ihn ein Auftrag nicht drängte, ein guter Künstler sei.

Kels, Franz, Maler ländlicher Genres, geb. in Düsseldorf 1828 Schüler der Düsseldorfer Akademie.

Breitenstein, Alfred, Genremaler, geb. 18. 4. 1822 in Düsseldorf gest. 1853 in Düsseldorf.

Hornemann, Friedrich Adolf, Genre- und Portraitmaler, Lithograph, geb. 19. 5. 1813 in Hannover, gest. 22. 12. 1890 in Düsseldorf.

(Boetticher: Malerwerke des 19. Jahrhunderts)

\*

*Sage nicht alles, was du weißt,  
Aber wisse immer alles, was du sagst*

Matthias Claudius (1740 - 1815)

\*

Dr. Waldemar von Grumbkow:

## Otto Effertz

Dr. med. Otto Effertz, der große deutsche National-Ökonom, wurde am 6. Januar 1856 in Düsseldorf geboren, und zwar im Hause Alleestraße 736. Es war das im selben Jahre unnummerierte Haus Alleestraße 23, das 1929 niedergelegte Eckhaus an der Kommunikationsstraße, wo heute das Hochhaus steht, darin die Post untergebracht ist. 1868 verzog Otto Effertz nach Cleve und von da aus in die weite Welt. Am 7. April 1921 kehrte er nach Düsseldorf zurück und wohnte im Hause Talstraße 46. Kurz darauf starb er hieselbst am 18. November 1921 und wurde auf dem Südfriedhof, Feld 23, in der Grabstätte Nr. 30 968 (II), beigesetzt. Seine Grabstätte läßt ein Verwandter, der Freiherr Dr. von Böninghausen auf Schloß Anrath am Niederrhein würdig pflegen.

„Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.“ Dieses alte und sicherlich oft wahre Wort findet auf die großen Söhne Düsseldorfs wie Heinrich Heine oder Peter Cornelius keine Anwendung; auch nicht auf jene bedeutenden Männer, die nicht in Düsseldorf geboren sind, aber hier ihre Wirkungsstätte und ihre Wahlheimat gefunden haben wie Karl Immermann, Wilhelm von Schadow, Herbert Eulenberg und viele andere. Diese Regel wird durch eine Ausnahme bestätigt: den Düsseldorfer Nationalökonom Otto Effertz. Aber diese Ausnahme fällt nicht der Stadt Düsseldorf zur Last, sondern unserem ganzen deutschen Volke oder vielmehr der Generation der deutschen Zeitgenossen von Otto Effertz, denen sein Außenseitertum — er war wie einst Francois Quesnay Arzt, Dr. med. — und seine unbeirrbar geistige Selbständigkeit sowie sein Freimut im Aussprechen auch unwillkommener, aber für wahr erkannter Urteile genügte, um ihn abzulehnen und totzuschweigen. Es ist höchste Zeit, dieses dem Lebenden widerfahrene Unrecht durch ein würdiges Gedenken an den seit einem Menschenalter in der Düsseldorfer Heimaterde Ruhenden nachträglich

noch gut zu machen. Diese Zeilen möchten einen bescheidenen Beitrag dazu leisten.

„Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist, die Bedeutung des Werkes von Otto Effertz aufzuzeigen, das ich für eines der größten halte, das die ökonomische Wissenschaft jemals hervorgebracht hat, und in dem ich geradezu eine Erneuerung dieser Wissenschaft erblicken möchte.“ So urteilte im Jahre 1906 der französische Professor Landry von der Pariser Sorbonne, der eine Zeitlang auch französischer Minister war, über das System der Ökonomie von Otto Effertz \*). Nach mehr als dreißigjähriger eingehender Beschäftigung mit den wirtschaftswissenschaftlichen Lehren dieses ausgezeichneten Denkers, die ich zum Ausgangspunkt und zur Grundlage meiner eigenen nationalökonomischen Anschauungen gemacht habe, kann ich diesem Urteil des französischen Gelehrten, das sein Lehrer Charles Andler teilte, nur aus vollem Herzen zustimmen.

Worin liegt nun die Bedeutung dieses Systems, das Effertz selber als das der Pono-physiokratie bezeichnet? Dieses dem Griechischen entlehnte Wort bedeutet „Arbeit-Boden-Herrschaft“. Es ist dem Namen des ersten wissenschaftlichen Systems der Volkswirtschaftslehre nachgebildet, der zuerst von dem Leibarzt Ludwigs XV. Francois Quesnay vertretenen „Physiokratie“. Nach ihm war der die gesamte Wirtschaft beherrschende Produktionsfaktor die Natur oder der Boden, der die einzige Quelle alles wirtschaftlichen Reichtums bilden sollte. Diese Lehre fand in Frankreich, einem damals noch ausschließlich landwirtschaftlich ausgerichteten Lande, großen Anklang und wurde besonders auch vom Minister Turgot vertre-

\*) Arbeit und Boden. System der politischen Ökonomie. Berlin 1899.

ten und weiter ausgebaut. In England aber, wo die industrielle Entwicklung gerade in voller Entfaltung stand, betonte man die Bedeutung der wertschaffenden menschlichen Arbeit, und Adam Smith, das Haupt der klassischen Schule der Nationalökonomie, lehrte, daß Arbeit, Boden und Kapital die maßgebenden Wirtschaftsfaktoren seien. David Ricardo, der Haupttheoretiker dieser Schule, aber hob die vorwiegende Bedeutung der Arbeit noch stärker hervor und erklärte, daß in den produzierten wirtschaftlichen Gütern vielleicht noch etwas anderes stecke, vor allem aber Arbeit vergegenständlicht sei. Diese Lehre machte auch Karl Marx zur Grundlage seines Systems, ja er unterstrich sie noch besonders, indem er erklärte, daß alle wirtschaftlichen Güter nur geronnene menschliche Arbeit seien, und daß die Arbeit ihren alleinigen Wertmaßstab bilde.

Diese Lehre von der die Produktion und damit die Wirtschaft beherrschenden menschlichen Arbeit kann als „Ponokratie“, „Arbeitsherrschaft“, bezeichnet werden.

In Anknüpfung an einen von dem Engländer William Petty schon 1687 ausgesprochenen Satz: „Die Arbeit ist der Vater, die Erde ist die Mutter alles Reichtums“, den auch Marx in seinem „Kapital“ zitiert, ohne sich ihn ernsthaft zu eigen zu machen, hat Otto Effertz nachgewiesen, daß weder nur Boden, noch auch nur Arbeit in den wirtschaftlichen Gütern vergegenständlicht sei, sondern daß an ihrer jedem immer beide Anteil haben, Arbeit und Boden, nur in verschiedenem Mischungsverhältnis. So sei in den Nahrungsmitteln vor allem Boden, in den übrigen Mitteln der Bedürfnisbefriedigung, die er zusammenfassend Kulturmittel nennt, vor allem Arbeit enthalten, einige Gebrauchsgüter, insbesondere Textilien, ständen mit einem mittleren Arbeitsbodenquotienten dazwischen. Es könne kein wirtschaftliches Gut geben, ohne daß ein Stückchen der Erdoberfläche in mehr oder weniger inten-

siver Form während einer bestimmten Zeit habe erhalten müssen, um den Rohstoff zu liefern, den menschliche Arbeit dann in das gewünschte Gebrauchsgut verwandele. Auch an der Gewinnung des Rohstoffs sei schon Arbeit beteiligt, das ändere aber nichts an der Tatsache, daß ein Stück des begrenzten Volksbodens oder im weitesten Sinne der gleichfalls begrenzten Erdoberfläche eine Zeitlang der Gewinnung des Rohstoffs dienen und zur gleichen Zeit keiner anderen Produktion zur Verfügung stehen konnte. Das heißt: die Volkswirtschaft muß sich entscheiden, ob sie auf einem gegebenen Felde in einer gegebenen Zeit Flachs oder Brotkorn oder Braugerste anbauen will, sie muß mit dem Boden ebenso haushalten wie mit der Arbeit.

Diese Erkenntnis, daß in den Gütern Arbeit und Boden enthalten sind, und daß ihre Arbeitsbodenquotienten sehr verschieden sein können, ist von weittragender Bedeutung. Aus ihr folgt, daß die Nahrungsmittel durch noch so hohe Steigerung der Arbeitsleistung nicht vermehrt werden können, wenn es an Boden fehlt, und daß die Produktion eines Gutes nicht ersetzbar ist durch die eines beliebigen anderen Gutes, sondern daß nur Produktionen von Gütern mit ähnlichen Arbeitsbodenquotienten untereinander vertretbar sind. Eine weitere Folgerung ist, daß unser Realeinkommen, in das wir unser Geldeinkommen, dieses nur vorläufige Einkommen, verwandeln müssen, um unsere Bedürfnisse befriedigen zu können, aus einem Nahrungsmittelteil und einem Kulturmittelteil besteht. Wenn es „gerecht“ sein soll, muß im Laufe eines Jahres der erstere dem Anteil jedes Volksgenossen am Volksboden (Anbaufläche geteilt durch Einwohnerzahl) entsprechen, der letztere seinem Arbeitstag: wer acht Stunden arbeitet, sollte auch Kulturmittel, in denen acht Stunden Arbeit stecken, verzehren dürfen. In unserer Wirtschaftsordnung ist die Verteilung der



Nahrungsmittel viel gleichmäßiger als die der Kulturmittel. In der ungleichen Verteilung der Kulturmittel wurzelt nach Effert das, was wir „soziale Frage“ nennen.

Unerbittlich in der Klarheit seines Denkens, rührt Otto Effert auch an den schönen Traum von der nach Auffassung der Klassischen Schule sich von selbst ergebenden Harmonie des Wirtschaftslebens. In seinem französisch geschriebenen, 1906 in Paris erschienenen Werk „Les antagonismes économiques“, zu dem der französische Professor der Sorbonne Charles Andler die Vorrede geschrieben hat, untersucht er die wirtschaftlichen Interessen in ihrem Zusammenklang und ihrem Widerstreit. Er weist hier nicht nur das wichtige, oft gegensätzliche Verhältnis von privatwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Ergiebigkeit, von Rentabilität und Produktivität nach, sondern unterscheidet auch allgemein zwei Arten von Wirtschaftskämpfen: die Beherrschungskämpfe, die von Menschen, die einander brauchen, um die Arbeit, und die Vernichtungskämpfe, die von Menschen, die einander nicht brauchen, um den Boden geführt werden. Die Antwort des Beherrschten ist der Kampf ums Freisein, die des vom Vernichtungskampf Bedrohten der Kampf ums Dasein. Unternehmer und Arbeiter, Gläubiger und Schuldner stehen beispielsweise im Beherrschungskampf, Handwerker und Fabrikanten, Warenhäuser und Einzelhändler wie alle Konkurrenten im Vernichtungskampf. Diese Einsicht wirft ein helles Licht auf viele Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens.

Nimmt man noch die von Effert vertretene Ablehnung der einseitig geldwirtschaftlichen Betrachtung des Wirtschaftsgeschehens hinzu, seine Ersetzung der Geldbilanz des Außenhandels durch eine Arbeits-Boden-Bi-

lanz, seine Preis- und Lohnformel, so kann man sich vorstellen, daß seine Lehre auf den Widerspruch der meisten seiner Zeitgenossen stoßen mußte. Hebbels Warnung: „O rühret nimmer an den Schlaf der Welt!“ hat er aus Liebe zur Wahrheit nie und nirgends befolgt. So ist er auch nach unbestreitbarer grundsätzlicher Widerlegung gewisser Marxistischer Theorien zum Entdecker der einzig möglichen Form eines wirklichen Sozialismus geworden: des Staatsbetriebes mit bindenden, nicht einladenden Preiskouranten auf dem Waren- und Arbeitsmarkt in der Doppelwährung von Arbeits- und Bodengeld. Das aber macht ihn zum fruchtbarsten und schlagendsten Kritiker des heutigen, sich fälschlich „sozialistisch“ nennenden, kommunistischen Staatskapitalismus.

Als Afrikareisender hat Otto Effert schon mit sechzehn Jahren andere Völker und fremde Zustände kennen und mit dem eigenen Volke und bekannten europäischen Zuständen objektiv vergleichen gelernt. In reifen Jahren hat er in den Tropen, besonders in Südamerika, gelebt und als Arzt gewirkt, nicht ohne seine Studien fortzusetzen. Das gibt ihm den weiten Blick und die reife Überlegenheit des Urteils. Schade, daß der andauernde Mißerfolg ihn in seinen letzten Schriften hier und dort zu Ausfällen und gewissen Übersteigerungen führte, die zur lächelnden Weisheit seiner großen und bleibenden Einsichten nicht recht passen wollen. Aber solche kleinen Schönheitsfehler tun der Größe seiner Denkleistung und seiner erfolgreichen Erneuerung der nationalökonomischen Wissenschaft, deren Dauerwirkung noch der Zukunft gehört, keinen Abbruch. Und mit dem Goethe des West-östlichen Divan könnte er sagen: „Ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.“

\*

*Wen die Jugend gereift und der Sturm erprobt hat,  
Dem sei würdiger Preis auch die Männerfreundschaft.*

*Gottfried Kinkel (1815—1882)*



Weihnachtsstimmung am Clarissen-Klösterchen in der alten Sterngasse zwischen Sternstraße und Kaiserstraße. Im Hintergrund der Hofgarten.

Nach dem Gemälde von Professor Claus Meyer (1856—1919)

## *Sankt Nikolaus*

An allen Häusern der Schiffer am Rhein und insbesondere am Niederrhein sah man in älteren Zeiten das Standbild eines Bischofs, und noch heute schaut von manchem Bau St. Nikolaus segnend auf die vorüberfahrenden Schiffe hinab. Der Nikolaustag, der 6. Dezember, ist für die Schiffer ein wichtiger Festtag. Dann pflegen sie ihre Verwandten zu besuchen und Versammlungen abzuhalten. Aber sie versäumen auch nicht, zum Nikolausamte zu gehen. Während der Messe ist die Schifferfahne mit dem Bilde des hl. Nikolaus entfaltet, und die Angehörigen der Schifferfamilien beten um glückliche Fahrt fürs kommende Jahr.

Aber auch von den übrigen Bewohnern Rheinlands wurde St. Nikolaus seit vielen Jahrhunderten verehrt. Das Nikolausfest galt als der Haupttag der Familienfreude und der Geschenke, während der Weihnachtstag nur als kirchliches Fest gefeiert wurde. Nikolaus mit seinem Knechte Ruprecht hatte allein die Last, die braven Kinder zu beschenken und den bösen die Rute zu zeigen. Erst im 18. Jahrhundert kam ihm auch im Rheinland das Christkind zu Hilfe. Seitdem brennt nun am Christabend in dem Zimmer fast jeder Familie ein Weihnachtsbaum.

Doch so ganz läßt sich St. Nikolaus noch nicht verdrängen. Er ist seinen Rheinländern treu geblieben.

Der Sänter Klos ist am Niederrhein eine der volkstümlichsten Gestalten.

Merkwürdig ist es, wie der Volkshumor den Kloskerl als Weckenmann zu gestalten verstanden hat. Man formt ihn aus Semmelteig, manchmal auch aus Spekulatius- und Printenteig. Der Weckenmann, braun gebacken, mit Korinthenaugen und -nase und ebensolchen Knöpfen auf Brust und Bauch, die Mußepfeife aus weißem Ton im Munde: das ist der echte Kloskerl, der groß und klein,

dick und dünn, in Unmengen bis zum 6. Dezember geformt wird.

Der wirkliche Nikolaus, der auf einem Schimmel im Dunkel des Vorabends über die Dorfstraßen am Niederrhein reitet, sieht ganz anders und wirklich ehrwürdig aus. Ein Schimmel trägt ihn von Haus zu Haus. Er kommt in die Wohnungen, und dann sehen die Kinder ihn. Ein gebückter alter Mann mit schneeweißem, langem Bart, das Haar mit einer Pelzmütze bedeckt, gegen die Kälte durch einen großen Mantel und Handschuhe geschützt, so steht er vor den Kleinen, denen nicht selten das Herz bebt, wenn sie beten sollen, oder wenn sie nach ihrer Artigkeit und ihrem Fleiß in der Schule gefragt werden. Niklas hat einen großen Sack über die Schulter geschlagen, in dem sich prächtige Äpfel, Wal- und Haselnüsse, Spekulatius und sonstige Herrlichkeiten für Kinder befinden. Wenn er auspackt, dann leuchten die Augen vor Freude. Er hat aber auch eine Rute an der Seite hängen, die für böse Kinder bestimmt ist. Weil das die Kleinen wissen, sind sie in den Wochen vor dem Niklasfest braver als sonst, und so wird der Heilige zum allgemeinen Erzieher ringsum.

Wo in einer Familie der Heimat der Niklas nicht am Abend persönlich erscheint, da hat er in den Tagen vorher an den Fenstern gelauert, um zu sehen, ob die Kinder auch im Bravsein sich befleißigten. Wenn der Abend des 5. Dezember herangekommen ist, dann stellen die Kinder einzeln kleine Holzschuhe oder aus Rüben geschnittene Klumpen, die sie für Niklas Pferd mit Heu und Hafer füllen, auf die Fensterbank neben einem Teller. Am nächsten Tage sind die Klotschen verschwunden, die Teller aber reichlich mit Gaben gefüllt. Am frühen Morgen erwachen die Kinder, springen aus den Betten und sehen den Teller nach. Ist das ein Jubel, wenn sie dann die Geschenke des Sänter Klos vor sich

Ein berühmtes  
St. Nikolaus-Glasfenster  
im Niederrheinischen  
Bierhaus Meuser  
in Niederkassel.

Es schuf der Düsseldorfer  
Maler Peter Lottner. Eben  
ein solches von demselben  
Meister befindet sich in  
dem Altstadt-Brauerei-  
ausschank „Zum Ürigen“,  
Bergerstraße 1



haben. Mit den Kleinen freuen sich die Großen; denn eine Kinderhand ist schnell gefüllt und ein Kinderherz leicht fröhlich gemacht. Die Eltern erinnern sich denn wohl an die eigene Kinderzeit, und so zieht die Freude durch das ganze Haus. Wer diesen alten Volksbrauch durch vorzeitige Aufklärung mit rauher Hand zerstört, versündigt sich am kindlichen Glauben. Die Zeit froher Kindheit geht an sich schnell genug vorüber, und dann setzt sich an die Stelle des Jugendtraumes die kalte Nüchternheit, die im Kampfe ums tägliche Brot geboren wird.

Jugendzeit ist heilige Zeit und ein Feiertag in ihr ist der Niklastag am 6. Dezember.

Der hl. Nikolaus lebte im Morgenlande um das Jahr 300 n. Chr. Als echter Christ verschenkte er sein großes Vermögen unter die armen Glaubensbrüder. Einst pilgerte er zu Schiff übers Mittelmeer nach dem Heiligen Lande. Unterwegs drohte dem Schiffe der Untergang. Nikolaus betete um Hilfe, und das Schiff wurde gerettet. Daher verehren ihn die Schiffer noch heute als ihren Schutzheiligen.

\*

## *Die zwei Hirten in der Christnacht*

Als das Christkindlein geboren war, saßen zwei Hirten, Damon und Halton, nachts bei ihrer Herde und erzählten einander, was sie dem Christkindlein für Geschenke machen wollten. Es war bei einem Bache unter einem Palmenbaume; ihre Schafe lagen um sie her und schliefen. Der Mond war ganz groß, und rechts am Himmel standen eine Menge kleiner Wolken, wie Schäfchen so weiß, und der Mond war wie der Schäfer dazu. Auf der linken Seite aber stand am Himmel der Morgenstern ganz hell wie Kristall; der stand über dem Stall, worin das Jesuskindlein lag. Die Hirten aber saßen unter dem Palmbaum am Bach, der rauschte ganz leis. Da haben sie so gesungen:

Halton:

Ich will dem Kindlein schenken  
ein silberweißes Lamm;  
soviel ich mich bedenke  
kein schönres ich bekam.  
Es hat zur linken Seite  
wie Blut so rot ein'n Fleck,  
weiß nicht, was der bedeutet  
und was dahinter steckt.

Damon:

Und ich schenke diesem Kinde  
ein Kälbchen zart und klein,  
mit roten Bändern binde  
ich ihm die Füßlein sein.  
Und so will ich es tragen  
gar schön auf meinem Hals;  
das Kindlein wird da sagen:  
„Ach, Mutter, mir gefallt's!“

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
ein junges Böcklein schön;  
es treibt wohl tausend Schwänke  
und bleibt nicht lange stehn;  
es klettert, stußt und springet  
und bleibt an keiner Stell',  
an seinem Halse klinget  
ein goldenes Glöcklein hell.

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
ein rotes Hirschkalblein,  
sein' Füßlein und Gelenke  
sind gar so zart und fein;  
da mir's auf grüner Straßen  
im Wald entgegenkam,  
ließ sich's ganz gerne fassen,  
ging mit und wurde zahm.

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
ein schönes Eichhörlein,  
kann schnell herum sich schwenken,  
ein hurtig Meisterlein.  
Das Christkindlein wird lachen,  
wenn es die Nüßlein pakt  
und schnell sie tut aufkrachen:  
trick, track! wohl nach dem Takt.

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
ein weißes Häselein,  
es ist voll tausend Ränken,  
will stets bei Menschen sein;  
es wird beim Kripplein spielen  
und trommeln eigentlich,  
die Schlegel niederzielen  
mit Füßen meisterlich.

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
ein wachsam Hündelein,  
so klug, man sollt's kaum denken,  
es tanzet ganz allein;  
es kann auch apportieren  
und stehen auf der Wacht,  
sucht, was man tut verlieren.  
Was gilt's, das Kindlein lacht!

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
ein mausig Kätzlein;  
ihm darf kein Härlein kränken  
Halton, dein Hündelein.  
Es läßt sich auch nicht beißen,  
gar schnell sich widersetzt,  
tut brüsten sich und spreizen,  
bleibt immer unverletzt.

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
ein muntres Täubelein,  
das läuft auf Tisch und Bänken  
mit seinem Schwesterlein.  
Ein Ringlein ihnen beiden  
bezirkelt Hals und Brust  
aus Flaum und Federseiden,  
recht farbig nach der Lust.

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
ein'n großen bunten Hahn,  
der Haupt und Hals tut schwenken  
gleich einem edlen Schwan;  
mit Sporn und Busch er gehet  
stolz als ein Reitersmann,  
und morgens fleißig krähet  
der bunte Wettermann.



A. van Dyck (1599—1641) · Die heilige Nacht

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
 ein'n Fink und Nachtigall,  
 die Kopf und Ohren lenken  
 nach meiner Flöte Schall;  
 spiel ich die Schäferlieder,  
 so kommen sie herbei  
 und pfeifen sie mir wieder  
 in ihrer Melodei.

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
 ein weißes Körbelein;  
 an 'n Balken soll man's henken  
 voll kleiner Vögelein.

Ich selber habs geschnitjet  
 in siebenthalben Tag,  
 ist neu und unbeschmitjet,  
 nicht g'nug man's loben mag.

Halton:

Und ich will ihm noch schenken  
 ein'n schönen Hirtenstab,  
 mit Farben ihn besprengen,  
 wie es noch keinen gab;  
 die Kunst hab' ich gelernet,  
 wie man es machen soll,  
 daß ganz es wird gesternet  
 und bunter Flecken voll.

Damon:

Und ich will ihm noch schenken  
 viel schöne Sachen mehr,  
 ja, schenken und noch schenken  
 je mehr und je noch mehr;  
 auch Apfel, Birn' und Nüsse,  
 Milch, Honig, Butter, Käs'.  
 Ach, wenn ich doch könnt wissen,  
 was es recht gerne äß!

Halton:

Wohlan, so laß uns reisen  
 zum schönen Kindelein  
 und unsere Gaben preisen  
 dem kleinen Schäferlein!  
 Ihm alles auf soll heben  
 die Mutter mit Bescheid,  
 daß es ihm werd' gegeben  
 hernach zu seiner Zeit.

Friedrich von Spee S. J.  
 (Der Dichter der Trutznachtigall)  
 geboren 1591 in Kaiserswerth — gestorben 1635 in Trier



*Unseren verehrten Mitgliedern, Freunden und Gönnern wünschen  
 wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückseliges Neujahr!*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 431 05  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). —  
 „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls  
 eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung  
 gestattet. — Gesamtherstellung: Hub Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 140 42,  
 Kronprinzenstr. 23-29. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Hans Kirschbaum.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE  
**Zum schwarzen Anker** Inh. Fine Rothaus  
 BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 2 2  
 Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
 im Monat Dezember 1952*

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr)

Dienstag, 2. Dezember: Monatsversammlung

Dienstag, 9. Dezember: abends 7 Uhr pünktlich:

*Einweihung der vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestifteten  
 Gedenktafel für Karl Röttger am Hause des Dichters in Düsseldorf-Gerresheim,  
 Friedingstraße 19a. Die Weiherede hält Professor H. H. Nicolini.  
 Danach Rückfahrt mit Pannenbeckers Autobussen zum Vereinsheim. Dasselbst  
 Karl Röttger-Gedenkfeier. Die feierliche Rede hält der Dichter Kurt Loup,  
 Archivar des Dumont-Lindemann-Archivs Düsseldorf.*

Dienstag, 16. Dezember: Dr. Walter Kordt, Linz (Rhein):  
*Der historische Werdegang unseres Hofgartens.*

Dienstag, 23. Dezember: *Weihnachten im Vereinsheim*  
 Die Weihnachtsrede hält Professor H. H. Nicolini.  
 Es singt der Madrigalchor unter Leitung von Dr. Pottbecker.

Dienstag, 30. Dezember: *Jahresausklang im Vereinsheim*

\*  
*Gedenket der hungernden Vögel im Winter . . . (Tierschutzverein-Düsseldorf)*

Sür den Bierkenner auch im Vereinsheim



FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ein **Fahrrad** von

Wehrhahn 65 **SCHAAF Am Wehrhahn** Telefon 24348

Denken Sie schon jetzt daran — Unser eigenes  
 Kreditsystem macht Ihnen den Einkauf ja so leicht



**WIRTSCHAFTSBANK**

G · M · B · H

DUSSELDORF · BREITE STRASSE 7

**DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT**

IX

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!





# Scharlachberg Meisterbrand

EIN WEINBRAND, DER HALT, WAS SEIN NAME VERSPRICHT

(Fortsetzung von Seite VIII)

In dieser empirischen Deutung haben wir den Kern von Röttgers Mozartbuch vor uns oder auch im tiefsten den Gehalt von Röttgers Schaffen überhaupt: Die Verkündung des Ethos der Liebe. Beinahe ist es schicksalhaft zu nennen, daß der Dichter vor seinem Tode (1942), von einer inneren Macht noch einmal aufgerufen wurde, seine reinste Weisheit zu bekennen, was nun eben mit dem Thema Mozart geschehen sein dürfte. Für den mit der Metaphysik besonders vertrauten Dichter war es von großem Reiz, eine der überragendsten musikalischen Größen der gesamten Geistesgeschichte in ihrem Wesen zu erkennen und zu gestalten. Es kam hinzu, daß sich Röttger durch sein ganzes Leben an den Erscheinungen der Musik schulte, und so erschloß sich ihm diese Kunst, des Unsagbarsten unmittelbarster Ausdruck, in einer seltenen Kraft und in einer kaum bisher gekannten

Innerlichkeit und gestalterischen Schönheit. Ein weiterer wichtiger Faktor für Röttgers Betrachtung war es, daß Mozarts Künstlerschaft in durchaus harmonischem Verhältnis stand zu seinem Leben als Mensch — er war ohne jegliche Zwiespältigkeit, einer der größten, stärksten und edelsten Charaktere aller Zeiten. Nicht bei vielen Dichtern und Tondichtern halten sich Künstlertum und Menschentum die Waage oder stehen in harmonischem Ausgleich. Letzten Endes müßten große Künstler auch große Menschen, große Vorbilder sein. Das trifft bei Mozart zu und läßt sich für Goethe ebenfalls nachweisen.

Röttgers Mozartbuch ist nach den geschilderten Begebenheiten durchaus historisch und echt. In der sehr umfangreichen Mozartliteratur, sowohl der biographischen als auch der musikwissenschaftlichen, finden wir kein Werk, in dem der Mensch Mozart so in den



Westdeutsche Spezialwerkstätten

**KURZ & RIEPE** DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20  
Fernruf 4 37 78 - nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**  
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei  
Karambolage - Instandsetzungen

*Sonnojuth*

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI  
und chem. Reinigung

50  
Jahre

DUSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 4 19 16

Wiener Feinbäckerei und Konditorei

**KARL SIMON**

DUSSELDORF

Nordstraße 41 · Telefon 461 41

25 JAHRE

Baus Ausführungen

**Peter Roos**

Baumeister

DUSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

**Gatzweiler's**  
**Alt ein Begriff**



**Brauerei**  
**zum Schlüssel**

**CARL GATZWEILER**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

Kern der Handlung hineingestellt wurde, wie in Röttgers Buch. Und das ist der Grund, weshalb das Buch in der Mozart-Bibliographie diese einzige, eigenartige und besondere Stellung einnehmen darf. Hierin liegt auch der Grund der Fügung, wie ich oben schon andeutete, daß Röttger sein Gesamtwerk mit dieser hohen Leistung beschließen mußte.

Und nun noch folgende offene Frage. Wer es überhaupt unternimmt, über Mozart zu schreiben, wird sich in großer Verlegenheit befinden, gegenüber konkreten Erklärungen seiner Kunst und seines Lebens. Was bedeuten die 35 Lebensjahre Mozarts im Verhältnis zu seiner künstlerischen Reife und einmaligen Genialität. Seine Kunst läßt sich nicht erklären, auch nicht nur bewundern — sie ist selbst das Wunder. Das Wunder ist ein Mysterium und mit Röttgers Mozartbuch müssen wir bekennen, daß

es der Dichter verstanden hat, den Schleier um Mozart zu heben. Auch die abstrakte Musikwissenschaft rührt mit besonderen Begriffen an dieses Weltbild Mozarts, dessen menschliche Deutung Röttger so hervorragend in seinem Buche gelungen ist. Der große Biograph und Kenner Mozarts, Hermann Abert, sagt in Bezug auf die Mozartsche Meisterschaft analog der Auslegung Röttgers: „So entsteht eine Kunst, die, losgelöst von allen materiellen Reizen, rein dem Ideellen, Innerlichen zugewandt ist, nicht in die Weite und Breite, aber in die Tiefe geht und die zartesten, den anderen Instrumentenkombinationen nicht mehr erreichbaren seelischen Fäden bloßlegt.“

Zum Schlusse noch ein Wort von Röttger selbst: „Warum schrieb ich dieses Buch? Liebe zum Wirklichen und zum Überwirklichen hat mich das schreiben lassen, nicht als Biographie, nicht als musikwissen-

## JOH. JANSSEN

INH. ERICH JANSSEN

Stuckgeschäft

DÜSSELDORF · KAMPSTR. 21/23 · TEL. 74593

## KARL ORTMANN

Schilder · Buchstaben · Transparente  
Neon-Leuchtröhren-Anlagen



NEUE ANSCHRIFT: MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473



Alleinvertrieb:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 212 27

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art

SCHAUFENSTERANLAGEN

Gamet (ganz Metall) D. P.

Markisen

Rollgitter

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Löwenbräu

Graf-Adolf-Straße 44

Tel. 24599/27719

im EUROPA-HAUS

Das beste aus Küche und Keller

Löwenbräu-Bier vom Faß

6 moderne Bundeskegelbahnen

im Haufe

schaftliches Werk. Vielleicht als Rhapsodie, in der eines der merkwürdigsten holdseligsten und zugleich furchtbarsten Geschicke, eine der schönsten Gestalten deutscher Geistesgeschichte, eines der größten Rätsel unter deutschen Menschen, eines der größten Offenbarer des zwiefachen Sinnes der Musik vor uns steht.“  
(Gottfried Hedler)

### Sündenfall

Der Pariser Kunstkritiker Delormes schrieb nach der Betrachtung des jüngsten Picasso-Bildes „Der Sündenfall“: „Beim Anblick der Eva frage ich mich, wie der Adam sich zu einem Sündenfall hinreißen lassen konnte...“ Picasso will Beleidigungsklage gegen ihn einreichen.

Eine der lebenswürdigsten Persönlichkeiten in unserem großen „Düsseldorfer-Jonges“-Kreis ist der nunmehr 75 Jahre alt gewordene Baudirektor Peter Battenstein. Sein Leben stand und steht ganz im Banne der Wohnungsbauwirtschaft. Über tausend Wohnungen hat er in den vierzig Jahren seiner hiesigen Tätigkeit erstellt und tausenden Menschen zum wohllichen Glück verholfen. Peter Battenstein ist einer der charmantesten Erzähler und Plauderer, dann aber erst recht, wenn es sich um Düsseldorfer Heimatangelegenheiten handelt. Er geht immer wachen Sinnes und offenen Auges durch unsere Straßen und weiß zu genau, wo es der guten, immer größer werdenden Stadt fehlt. Er sieht die Mängel innerhalb des Straßenbildes und weiß sie auch zu beanstanden und wo es nötig ist, abzustellen. So hat er sich einen außerordentlichen Ruf als Baufachmann

*Gerh. Lavallo*

Industrie-Verglasung · Glasschleiferei  
Sandblaswerk · Kunstverglasung

Kölner Landstr. 54/56 · DUSSELDORF · Fernruf 26287

Seit 1885

**Alter Bayer**

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

Wieder - Eröffnung  
**T i l k i n g**  
neben Kaufhaus Koch, gegenüber Karstadt  
**Das Konditorei-Abend-Café**  
Spitzenleistung der feinen Konditorei  
Für die Festtage Bestellungen frühzeitig erwünscht  
geöffnet von 9 Uhr bis 24 Uhr  
1. Etage: Wiener Café  
ab 16 Uhr Unterhaltungsmusik



Am Grafenberg · Bismarckweg 3 · Ruf 61454/55

Inh.: Heinz Stockheim

Das Haus für Tagungen, Konferenzen und  
Empfänge in kleinem und großem Kreise  
Konzert und Tanz im Freien · Weinklaufe  
Bewachter Parkplatz

*café stockheim*

Grabenstraße 17 · Ruf 23127 / 23662

Das moderne Café im Zentrum  
der Stadt

Treffpunkt zum Frühstück!

# F. Blome

UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

## UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

erworben, und wo immer kritische Baufragen zu lösen sind, gibt man sehr viel auf sein treffendes Urteil. Nun ist seine Riesenarbeit, darauf Stadt und auch das Land Düsseldorf stolz sind, von höchster Seite anerkannt worden. Auf Vorschlag des Ministers für den Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen hat der Bundespräsident Prof. Dr. Heuß dem unermüdlich sorgenden Peter Battenstein den hohen Orden vom deutschen Verdienstkreuz verliehen. Wir seine getreuen Mitstreiter in allen Düsseldorfer Heimatfragen gratulieren von ganzem Herzen und wünschen ihm weiterhin die kräftigste Gesundheit.

\*

Die beiden Häuser Flingerstraße 7 und 9, das erstere „In der Kluft“, das andere „In der goldenen Lilie“, benannt, waren bereits 1737 in einer Hand,

der des Bäckers und Brauers Goswin Verres, vereinigt. 1767 verkaufen die Erben Hausmann beide Häuser an Johann Theodor Hartmann. 1782 verkaufen die Eheleute Hartmann „die Kluft“ mit Stallungen, Brauhaus, Braupfannen, Bütten und Schiff an Lorenz Hilgers. 1817 führte Joseph Hilgers hier eine Weinhandlung. Später zog Johann Joseph Ditges ein, dessen Sohn Heinrich Ditges das Haus an den Holzschuhhändler Martin Feiter verkaufte. Dann wurde Flingerstraße Nr. 9 Besitztum des Brauers und Wirtes Reinhard Oediger, dessen Sohn Wilhelm es 1873 dem Bierbrauer Friedrich Sonnen aus Oberbilk käuflich übertrug. Friedrich Sonnen hatte 1903 ein Barvermögen von 40 000 Mark und besaß neben dem Brauereiausshank „Zur Sonne“ (so hieß die ehemalige „Kluft“ seit 1873) noch 4 weitere respektable Häuser in der Kaiserswerther Straße. Er be-

### Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die

Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

### Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 46951 und 46952

## heli-KRAWATTE

Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Aaolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Telefon 28483

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE  
FÜR MODISCHE HERREN - AUSSTATTUNGEN

ATELIER FÜR WERBEGRAFIK

## FRANZ WINDECK

Düsseldorf Rather Str. 110 · Ruf 49371 · 44361 / 207-217

40 Jahre



40 Jahre

Goldschmiedekunst aus eigener Werkstatt

### Goldschmied Beckmann

(früher Königsallee)

jetzt: Königstraße 9

in der Straße der feinen Spezialgeschäfte direkt an der Kö

Seit 1726

### Düsseldorfer Mostert ABBergrath sel. Wwe.

XIII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 130 20  
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige  
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

schäftigte 3 Gehilfen und 3 Brauburschen. Sein Neffe Robert Kölchens, dem der Ruf eines außerordentlich tüchtigen Braumeisters veranlagte, war seit 1901 der Geschäftsführer der Brauerei in der Flingerstraße 9. 1907 erwarb dieser das gesamte Anwesen; Haus und Brauerei. Er starb 1935. Dann führte seine Frau das große Geschäft weiter. Ihrer beider Sohn Rudolf ging nach gut bestandenem Abitur zur Universität und studierte die Rechte; trat aber schon bald in das elterliche Geschäft ein und erbt es ungeteilt im Jahre 1941. In der Bombennacht vom 10. zum 11. September 1942 ging die „Sonne“ in der Flingerstraße endgültig unter . . .

Das ist die nüchtern ausgedrückte Chronik der „Brauerei zur Sonne“. Lang ist es also her, daß hier auf der historischen Stelle, wo sich vier schöne Altstadtstraßen die Hände geben, ein gutes, echt Düssel-

dorferisches Gebräu, genannt „Obergärig“ hergezauert wird. Es ist vergnüglich darüber nachzudenken, wieviel Freude von diesem feuchten Hause schon ausging, und wieviel innige Freundschaft hier an den weißgescheuerten Tischen gepflegt wurde. Tag für Tag, Jahr für Jahr und das sogar in die Jahrhunderte hinein. Drei Jahre nach dem gräßlichen Niederbruch der Altstadt und der „Sonne“ gab sich Rudolf Kölchens daran, das Erbe seiner Väter wieder zu erwerben, um es ganz zu besitzen. Allerdings klein und schmal zuvor. Nur der erste vordere Raum mit dem Büfett entstand zunächst. Und da zeigte sich bereits, was die „Sonne“ für die Altstadt bedeutet. Sie kamen alle wieder, die unentwegten Altstadtgänger und saßen — wie einst — beisammen, und der blaubeschürzte Ober stand wieder vor ihnen und fragte freundlich: „Noch eins je-

**OBERGÄRIGE BRAUEREI**

## „Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

**Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30**

### SCHNEIDER & SCHRAML

JNNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Auf Wunsch Teilzahlung · Kostenlose Photokurse

LASTWAGENVERDECKE  
WAGGONDECKEN (auch mietweise)  
SEGELTUCHWAREN aller Art  
MARKISENANLAGEN  
MARKISENSTOFFE in allen Farben

## FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik  
Kaiserstraße 28a — Fernsprecher 4 63 16

XIV

**Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 601 96

fällig Herr?“ Man macht dann nicht viel Gedöns und trinkt lustig drauf los, weil es so kostbar durch die Kehle rinnt . . . Zwei Jahre später wurde die „Sonne“ um einen weiteren Raum vergrößert, und jetzt hat Rudolf Kölchens sogar schon den dritten großen Raum anschließen können. Das nennt man fröhliche Altstadtbehaftung, dahinter der gute Geist der Ahnen steht. Nobel ist das ganze Bierhaus-anwesen aufgeführt. Würdig der Besten. Wunderfeine Stuckdecken schwingen von dieser feingestalteten Wand herüber zu jener, wo die prächtvollen Werke altdüsseldorfer Künstler sich einzigartig ausnehmen. Doch das Schönste schuf ohne Zweifel Peter Lottner, der in seinen großartigen Glasbildern den ganzen Zauber lichtdurchfluteter Farben zu einem wahren Erlebnis brachte. Da schaut man in die Brau-

stube, wo die Arbeit und der Brauerfleiß gefeiert wird. Die köstliche, derbsinnliche Liebesszene beim fröhlichen Umtrunk läßt das schöne Erdenglück ahnen, und im dritten Buntfenster klingt harmonisch alles zusammen, was eben die Freude am Leben ausmacht. Schön, sehr schön! Diese drei Kunstwerke sind die besten, die in den letzten Jahren in den guten und deftigen altstädtischen Brauereiaussschänken gezeigt wurden. Peter Lottners große Kunst der Glasmalerei setzte sich hier wie immer durch. Diesem Künstler ist zu gratulieren und der „Sonne“ in der Flingerstraße Nr. 9 dazu, freilich nicht ohne ihrem Architekten Walter Reetz. . .

*Lisa Göbel* SEIT 1911

**Korsetts, Wäsche, Morgenröche**

Königsallee 35 und Blumenstraße 9  
Tel. 13269 u. 28725

*„Hermaflei“*

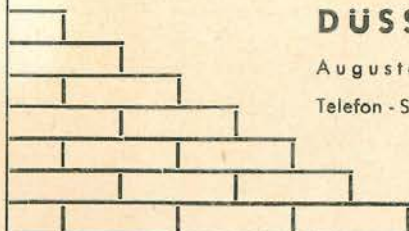
HERINGSSALATE  
MAYONNAISEN  
FLEISCHSALATE  
MARINADEN

„Hermaflei“ Feinkostfabrikation G. m. b. H.  
Ratingen · Gerhardstraße 92 · Telefon 2056



**Georg Becker & Co.**

**Bauausführungen**



**DÜSSELDORF**

Augustastraße 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257

SCHUHHAUS  
*Meyer* K.G.  
KÖLNER STR. 224 BOLKERSTR. 28  
NORDSTR. 38 FRIEDRICHSTR. 53  
DÜSSELDORF · GEGR. 1898



*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 241 69

**Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!**

# BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH  
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

## Aus der Geschichte Düsseldorfs

(Zusammengestellt vom Stadtarchiv Düsseldorf)

1. Nov. 1811 Besuch der französischen Kaiserin  
Gattin Napoleon I., Empfang am Luft-  
ballon.

1875 Eröffnung des Stadttheaters an der  
Alleestraße.

2. Nov. 1811 Napoleons Einzug in die Stadt.

1944 Der Maler Willi Kukuk, Düsseldorf,  
kam bei dem Großangriff ums Leben  
(Geboren 15. 9. 1874).

(Fortsetzung folgt in Heft Nr. 1/1953)

## J. BISEGGER-KÜHN

PELZMODEN

Eigene Werkstätten für Maßanfertigung  
und Umarbeitung

Alleestr. 38 · DÜSSELDORF · Telefon 28769

## Franz Hamelmann

Bauunternehmung

Hoch- und Stahlbetonbau

Blücherstraße 27-31 · Telefon 43157/58

## LADENGEMEINSCHAFT

JACOB  
SCHLEGEL

Gürtlermeister

Werkstätte für  
Leuchter  
in antikem Stil

Ruf 14459



OSKAR  
PONGS

Kunsthandel

Ankauf  
Vermittlung  
Verkauf

Ruf 28787

DÜSSELDORF, GRÜNSTRASSE 19

Antike Möbel – Gemälde erster Meister des 15. bis 19. Jahrh.

Antike Kupferstiche (Landkarten, Städteansichten)

Antiquitäten – Möbel- und Dekorationsstoffe

Bedeutende Meistergeigen mit Gutachten

Spezialität: Orientteppiche und -brücken

UNVERBINDLICHE BESICHTIGUNG ERBETEN



# Sölker Schuhe

Düsseldorf-Derendorf · Nordstraße

SEIT 1900

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!